



ARVED FUCHS GRÖNLAND

Meine Abenteuer in
Eis und Schnee



DELIUS KLASING



DEL I U S K L A S I N G

ARVED FUCHS GRÖNLAND

**Meine Abenteuer in
Eis und Schnee**

DELIUS KLASING VERLAG



Die Dimensionen eines grönländischen Eisberges lassen sich erst durch einen Größenvergleich ermessen – hier fährt die »Dagmar Aaen« hinter einem Eisberg entlang, dessen Türme durch eine schmale Eisbrücke miteinander verbunden sind. »Gänsehautfeeling« – niemand kann voraussagen, wann dieser Berg aus Eis kentern und zerbrechen wird.



Folgende Veröffentlichungen/Bücher von Arved Fuchs sind im Delius Klasing Verlag lieferbar:

South Nahanni

Der Weg in die weiße Welt

Im Schatten des Pols

Grenzen sprengen

Kein Weg ist zu weit

Polarlicht in den Segeln

Verlag und Autor haben sich aufrichtig bemüht, sämtliche Rechteinhaber der historischen Bilder ausfindig zu machen. Die Copyright-Angaben wurden nach bestem Gewissen erstellt. Eventuelle Ansprüche, die bisher nicht berücksichtigt wurden, sind bitte an den Verlag zu richten.

1. Auflage 2015

© Delius Klasing & Co. KG, Bielefeld

Folgende Ausgaben dieses Werkes sind verfügbar:

ISBN 978-3-667-10282-9 (Print)

ISBN 978-3-667-10548-6 (PDF)

ISBN 978-3-667-10549-3 (E-Pub)

Lektorat: Birgit Radebold

Karten: INCH 3, Bielefeld (Vor- und Nachsatz) sowie Arne Steenbock (S. 24, 33, 44)

Fotos: Arved Fuchs Expeditionen mit Ausnahme von: S. 16 (Reproduktion nach einem Aquarell von John Saccheus/Archiv Arved Fuchs), S. 48 (Martin Varga), S. 68, 76 o.l. + o.r., 93 o.r. (Archiv Arved Fuchs), S. 70 (Reproduktion einer Farbzeichnung von John Growland/Archiv Arved Fuchs), S. 72 (Foto von Captain William Gray, 1894/Archiv Arved Fuchs), S. 80, 121, 128 u., 129 o./u., 131, 134 l./r., 135, 144 (Torsten Heller), S. 88, 92, 93 o.l. + u. (AWI/AdP), S. 112, 113, 114, 115, 143 (Harald Schmitt), S. 124, 127 o. (Tim B. Frank), S. 141 u. (Arne Steenbock)

Schutzumschlaggestaltung: Buchholz.Graphiker, Hamburg

Layout: Gabriele Engel und Petra Wittler

Lithografie: scanlitho.teams, Bielefeld

Datenkonvertierung E-Book: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice, München

Alle Rechte vorbehalten! Ohne ausdrückliche Erlaubnis des Verlages darf das Werk, auch Teile daraus, nicht vervielfältigt oder an Dritte weitergegeben werden.

www.delius-klasing.de

Inhalt

- 10** **Kangerlussuaq** $67^{\circ}00'N$; $050^{\circ}41'W$
- 16** **Kaalaliit Nunat** – Das Land der Menschen
- 22** **Carey Islands** $76^{\circ}42'N$; $072^{\circ}33'W$
- 30** **Etah** $78^{\circ}18,50'N$; $072^{\circ}36,35'W$
- 36** **Siorapaluk** $77^{\circ}47'N$; $070^{\circ}38'W$
- 42** **Qaanaaq** $77^{\circ}29'N$; $069^{\circ}20'W$
- 48** **Rensselaer-Bucht** $78^{\circ}36'N$; $070^{\circ}51'W$
- 58** **Washington Land** $80^{\circ}N$; $064^{\circ}54'W$
- 68** **Grönland und der Nordpol** $90^{\circ}N$
- 74** **Cook und Peary** – Erbitterte Kontrahenten
- 80** **Kitaa – Die Westküste** $71^{\circ}11'N$; $051^{\circ}05'W$
- 88** **Alfred Wegener**
- 94** **Spuren im Eis**
- 102** **Ilulissat** $69^{\circ}13'N$; $051^{\circ}06'W$
- 108** **Der Süden** $59^{\circ}46'N$; $043^{\circ}55'W$
- 114** **Tunu – Die abgewandte Seite** $65^{\circ}36'N$; $037^{\circ}38'W$
- 124** **Der Scoresbysund** $70^{\circ}29'N$; $021^{\circ}58'W$
- 132** **Der Nationalpark**
- 140** **Quo vadis, Grönland?**

Die Einfahrt zum Öfjord im inneren Teil des Scoresbysunds zählt zu den spektakulärsten Landschaften dieses weltgrößten Fjordsystems. Das Felsmassiv des Grundtvigskirken bildet mit knapp 2000 Metern Höhe eine weithin sichtbare Landmarke.







Eine Landschaft, die einen Demut
lehrt. Aus dem komfortablen Sitz einer
Passagiermaschine eröffnet sich beim
Landeanflug auf Grönland der Blick über
ein bizarres Bergpanorama.

Grönland 1979

Kangerlussuaq

67°00'N; 050°41'W



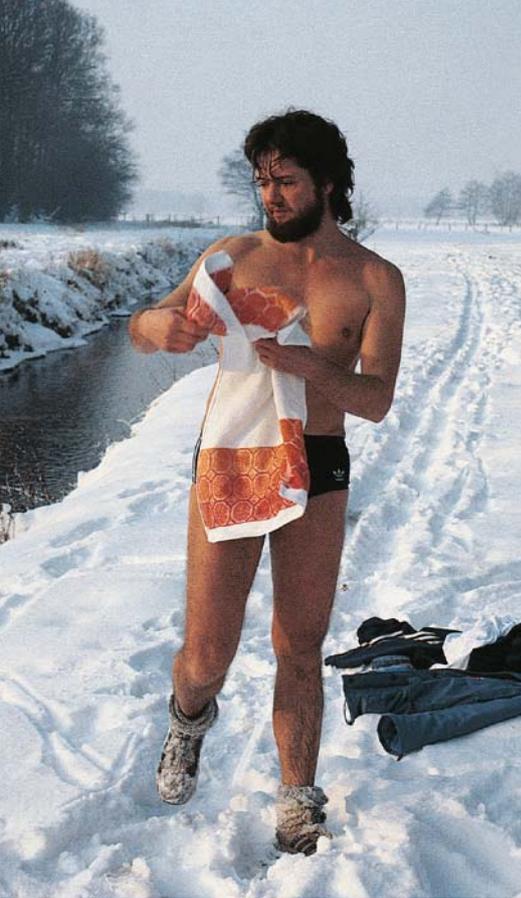
In den Siebzigerjahren war Grönland noch weit davon entfernt, ein touristisches Ziel zu sein. Grönland, das war für die meisten Menschen ein Synonym für den Nordpol. Außer Schnee und Eis und ein paar »Eskimos«, die in Iglus wohnten und mit Hundeschlitten fuhren, gab es dort – so die weitläufige Meinung – nichts. Dieses Klischee stimmte zu keiner Zeit. Allein die Dimensionen dieser Insel: Der Norden liegt nur etwa 700 Kilometer unterhalb des Nordpols, die Südspitze etwa auf Höhe der norwegischen Stadt Oslo. Dazwischen beträgt die Nord-Süd-Ausrichtung 3000 Kilometer: Eis, Gebirge, Fjorde und Täler. Das Klima im Süden ist entsprechend der geografischen Lage völlig anders als das im hohen Norden. Während das Innere der Insel von einem gigantischen Eispanzer bedeckt ist, gibt es an den Küsten unterschiedliche Vegetationszonen. Die meisten Grönländer leben an der Westküste im unteren Drittel der Insel. Insgesamt betrug die Bevölkerung damals etwa 45 000 Einwohner, heute sind es 53 000. Der milde Golfstrom sorgt selbst im Winter für weitgehend eisfreies Wasser und damit insgesamt für ein milderes Klima. In den geschützten Tälern Südwestgrönlands wachsen kleine Bäume und im Sommer sprießen die Blumen auf grünen Wiesen. Die Siedlung Ilulissat – damals Jacobshavn genannt – war einer der ersten Orte, in denen es zaghafte Versuche gab, Touristen anzulocken. Von denen waren die meisten Backpacker, die Ausflüge zum Gletscher unternahmen, wandern und zelten wollten. Sie waren überwiegend mit der nötigen Robustheit ausgestattet, um notfalls auch eine Schlechtwetterperiode unbeschadet zu überstehen.

Außer Schnee und Eis und ein paar »Eskimos«, die in Iglus wohnten und mit Hundeschlitten fuhren, gab es dort – so die weitläufige Meinung – nichts.

Grönland, das war in den Siebzigerjahren etwas für absolute Insider, für Freaks und Abenteuerer, die das Außergewöhnliche suchten.

Es war genau das, was mich als junger Mann ansprach.

Ich wollte damals zum Nordpol. Eigentlich. Schnell musste ich aber erkennen, dass sich der Nordpol nicht mal eben im Vorbeigehen erobern lässt. Erfahrungen, die ich auf früheren Expeditionen oder in Tiefkühlräumen von Großschlachtereien gesammelt hatte, halfen da nur wenig. Wenn die Kälte im Tiefkühlraum unerträglich wurde, brauchte ich nur durch die Gefrierhaustür ins Warme zu gehen und mich in der Cafeteria mit warmen Getränken zu versorgen. Diese Option würde am Nordpol kaum bestehen. Trotzdem wollte ich es wissen: Wie ist das Leben in der Kälte? Wie gehen die Menschen vor Ort damit um? Was machte eigentlich die Faszination dieser Landschaft aus, von der ich in unzähligen Büchern immer wieder gelesen hatte? Um Antworten zu finden, reiste ich im



Um Antworten zu finden, reiste ich im Herbst 1979 allein an die grönländische Westküste.

▲ Um für die arktische Kälte fit zu werden, absolvierte ich täglich ein intensives Training, zu dem auch winterliche Bäder sowie Übernachtungen in Tiefkühlhäusern von Großschlachtereien gehörten. Die Temperatur im »Schockgefriererraum« betrug $-37\text{ }^{\circ}\text{C}$. Ein in jeder Hinsicht ungemütlicher, aber immerhin zweckdienlicher Ort, um Erfahrung mit der Ausrüstung zu sammeln.

Herbst 1979 allein an die grönländische Westküste. Die einzige Verbindung von Europa bestand damals in einem Flug mit der SAS von Kopenhagen nach Søndre Strømfjord (heute Kangerlussuaq) – damals eine aktive amerikanische Militärbasis, die auch von zivilen Flugzeugen genutzt werden durfte. Außer der Militärbasis und einem Flughafengebäude mit angeschlossenem Hotel gab es nur vereinzelte Wohnblocks, in denen Flughafenangestellte arbeiteten. Eine Enklave in der grönländischen Wildnis. Ansonsten keinerlei Infrastruktur. Aber mich zog es ja raus in die Natur – deshalb war ich gekommen. Alles, was ich dazu brauchte, hatte ich in meinem Rucksack. Ich trat aus dem Ankunftsterminal – und war mitten drin in Grönland. Das Inlandeis lag etwa 20 Kilometer entfernt im Osten. Ein Feldweg führte dorthin, verirren konnte ich mich kaum. Es stellte auch kei-

ner Fragen, wohin ich wollte oder was ich vorhatte. Ich ging einfach los, den schweren Rucksack auf den Schultern, vollgepackt mit Tütensuppen, Zelt, Schlafsack und Kocher. Den Flugplatz ließ ich hinter mir, staunte über die glasklare Luft, die Berge und Täler, die nahezu trockenliegenden Flussläufe, deren Anblick erahnen ließ, dass sich hier zur Schneeschmelze gewaltige Wassermengen ihren Weg suchen mussten. Die Sonne schien, es war fast windstill, alles wirkte friedlich. Die Stille und die Einsamkeit waren fast physisch spürbar, belasteten mich aber nicht. Ganz im Gegenteil. Es war eine der friedlichsten Gegenden, die ich je gesehen hatte. Keine Furcht vor dem Unbekannten, keine Gefahren, einfach nur unberührte Wildnis. Ich war angekommen! Endlich der erste freie Blick auf das Inlandeis, die gewaltigen Eisabbrüche, das Krachen der in sich zusammenstürzenden Eisstürme. Die Kälte, die von dem Eispanzer ausging, durch mein verschwitztes Hemd drang und mir unter die Haut kroch. Dazu die niedrig stehende Sonne und einige vereinzelte Moskitos, denen die kalten Nächte noch nicht den Garaus gemacht hatten. Es war für mich ein kolossal prägendes Naturerlebnis – verstärkt vielleicht durch den Umstand, dass ich ganz allein war und die Eindrücke mit niemandem teilen konnte.



Ich baute mein Zelt an einem kleinen See auf und dachte nach. Ich hatte für diese Reise keine genauen Zielsetzungen. Mir ging es ausschließlich darum, Erfahrungen zu sammeln, zu lernen und die Natur auf mich wirken zu lassen. Es war eine sehr entspannte und inspirierende Annäherung an eine für mich völlig neue Welt.

Meinem ersten Grönlandbesuch vorangegangen waren Expeditionen nach Kanada und Borneo. Dies war meine erste Reise in die Arktis. Sie trug durchaus meditative Züge. Tage lang wanderte ich bei klarem, herbstlichem Wetter entlang des Inlandeises, stieg an einer Stelle ein Stück auf und spürte den Reiz des Abenteuers und der Weite. Dort wollte ich hin – irgendwann – nicht auf dieser Reise. Aber der Verlockung war kaum zu widerstehen. Ich reiste mit dem Helikopter, dem damals einzigen öffentlichen Verkehrsmittel, nach Holsteinsborg – dem heutigen Sisimiut – und weiter nach Ilulissat. Hatte ich bis dahin primär die grönländische Natur erfahren, fanden hier die ersten Begegnungen mit Grönländern statt. Ich hielt mich am Hafen auf, suchte den Kontakt zu den Jägern und Fischern und fuhr mit ihnen raus, wenn sie ihre Holzkutter gekonnt um die Eisberge herumzirkelten. Die Eisberge kamen und kommen auch heute noch in einer endlosen Prozession vom Sermaq Kujalleq, einem der aktivsten Gletscher der Welt. Zuvor hatte ich nur Alpengletscher gesehen. Dieser hier war gigantisch, atemberaubend schön und zugleich Furcht einflößend. Es lag eine Urgewalt in dieser Szenerie, die mir den Atem stocken ließ. Zwischen den Eisschollen lugten immer wieder neugierige Robben hervor – eine Neugierde, die einigen der Tiere zum Verhängnis wurde. Ein gezielter Schuss eines Grönländers, und das getroffene Tier schwamm in einer sich stetig verbreiternden Blutlache. Der Kutter fuhr zu dem getroffenen Tier, dann wurde die tote Robbe vor dem Versinken mit einem langen Haken an Deck gehievt. Einer der Grönländer zückte sein Messer und brach das Tier auf. Nachdem er die Robbe ausgeweidet hatte, nahm er die noch warme Leber, schnitt ein Stück davon ab und reichte es mir auf der Messerspitze aufgespießt zu. Ich weiß bis heute nicht, ob es ein Test war, um mich, den Europäer, zu provozieren oder ein ernsthaft gemeintes Geschenk. Die Leber des Tieres ist sehr vitaminhaltig und wird daher besonders geschätzt.

▲ **Meine erste Begegnung mit dem grönländischen Inlandeis im Jahre 1979. Nach einer Tageswanderung vom Flugplatz Kangerlussuaq – damals noch Søndre Strømfjord genannt – stand ich unmittelbar an der Abbruchkante.**



▲ Auf dem Markt verkaufen die Grönländer Fisch und Robbenfleisch.

► Die Jagd gehört traditionell zum Leben dieser Menschen. Fast jeder Grönländer geht in seiner Freizeit jagen oder fischen. Die tödlich getroffene Robbe wird mit einem Fanghaken gesichert, um sie vom Versinken abzuhalten.

